

Editorial

Autor(en): **Ritter, Erika**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **62 (1991)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
 Jährlich ereignen sich in der Schweiz einige zehntausend Brandfälle. Dabei haben Abklärungen der Beratungsstelle für Brandverhütung gezeigt, dass die Feuerwehr häufig erst nach misslungenen Löscherversuchen alarmiert wird. Damit gehen kostbare Minuten für die Brandbekämpfung verloren. Doch gerade diese erste Phase nach Brandausbruch ist entscheidend.



Brände kommen leider auch in Heimen und Spitälern immer wieder vor. Wohl sind heute die meisten derartigen Objekte mit Frühwarnbrandmeldern ausgerüstet, die automatisch die Feuerwehr alarmieren, und bauliche Massnahmen helfen, eine Ausbreitung des Feuers zu verhüten.

Aber . . . Wie reagiert das Personal? Die Zeit zum überlegten Denken fehlt. Vielleicht ist die Nachtwache, eine einzelne Betreuerin/ein einzelner Betreuer, allein im Haus? Die Reaktionen erfolgen oft panikartig und falsch. Deshalb ist es eminent wichtig, das richtige Verhalten vorher einmal gemeinsam in Ruhe zu überlegen und zu üben, empfiehlt es sich, zusammen mit der örtlichen Feuerwehr ein Konzept auszuarbeiten und zu erproben.

Jedes Jahr im Sommer und Herbst flattern entsprechende Meldungen der örtlichen Presse von überall her in Zürich auf den Redaktionstisch: «Feuerwehr probte . . .», «Feuerwehr rettete . . .». Allerorten finden in Heimen und Spitälern realistisch gestaltete Alarmübungen statt, da von der Feuerwehr Objekten mit vielen Personen eine spezielle Bedeutung zugemessen wird. Die Übungen zeigen auf, ob das eventuell bereits erarbeitete Konzept stimmt, oder aber ob Schwachstellen bestehen. Oberstes Ziel muss es immer wieder sein, Leib und Leben der Betroffenen vor den Folgen und Auswirkungen eines Brandfalles zu schützen.

Der Brandschutz soll in den kommenden Monaten auch im Fachblatt ein Thema bilden.

Zufall, dass am selben Morgen, wie in Zürich mein Pult mit «brennenden» Unterlagen der «Beratungsstelle für Brandverhütung» (BfB) sowie dem «Brand-Verhütungs-Dienst für Industrie und Gewerbe» (BVD) überlegt war, ein Heimleiter anrief, ob wir nicht vielleicht Unterlagen und Kontaktadressen bezüglich Brandschutz hätten. Er möchte für sein Heim mit der Feuerwehr zusammen ein Konzept ausarbeiten. Wir hatten . . . und selbstverständlich wird zu gegebener Zeit seine praktische Erfahrung bei der Konzeptarbeit wiederum Stoff liefern für einen weiteren Bericht im Fachblatt. So ergänzen sich die Dinge.

Ihre

P.S. Den Mitarbeiter/innen der beiden Büros, Beratungsstelle für Brandverhütung, Bern, und Brand-Verhütungs-Dienst für Industrie und Gewerbe, Zürich, möchte ich an dieser Stelle herzlich für die Zusammenarbeit und Hilfe bei der Vorbereitung und Textsuche danken. Der Dank geht auch an Heimleiter Walter Egli, Turbenthal, für seinen Text aus dem BVD-Bulletin «Brandschutz im Altenpflegeheim».

In eigener Sache

Vreni Naegeli geht in Pension 578

Interessenvertretung und Solidarität im politischen Alltag

Vortrag von Regierungsrat Rolf Ritschard an der Jahrestagung in Solothurn 579

PR, Öffentlichkeitsarbeit im Heim 582

Kunst im Alters- und Pflegeheim 587

Von Pestalozzis Begriff der Wohnstubenpädagogik zum Begriff des therapeutischen Milieus

Vortrag von Christian Bärtschi, gehalten an der Sommertagung 1991 im Schlössli, Ins 593

«Da-Heimsein», Motto eines Betagtenheims

Leonie Bernet-Zihlmann verbrachte als Angehörige einen Tag und eine Nacht im Heim 602

Brandschutz im Alterspflegeheim 605

Mehr als einfach ein Spielplatz

Sinnesgarten in Bremgarten 611

. . . und zur Erholung ins Altersheim

Ferien-Etage im Alters- und Pflegeheim am Lilienweg, Köniz 612

Us em Gmües-Chratte 614

Meldungen und Berichte aus den Regionen und Kantonen ab

621